

auf hin, daß zu einer entscheidenden Stellungnahme in dieser Frage die experimentellen Unterlagen noch fehlen.

Da die Studien über die katalytische Wasserstoffsperoxyd-Zersetzung in einem besonderen Heft der Sammlung von A. de Gregorio Rocasolano eingehend dargestellt werden sollen, so wird auf die diesbezüglichen Studien von Bredig u. a. nur kurz hingewiesen.

Das Buch, das durchweg flüssig und anregend geschrieben und mit Abbildungen der Apparate und lehrreichen Schaubildern ausgestattet ist, kann sowohl als praktische Anleitung wie zur theoretischen Orientierung bestens empfohlen werden.

M. Polanyi. [BB. 53.]

Sprechsaal-Kalender für die Keramischen, Glas- und verwandten Industrien 1927. Herausgegeben von Dr. J. Koerner. Druck und Verlag von Müller & Schmidt, Coburg.

Die Fachwelt wird es dankbar begrüßen, daß der Sprechsaal-Kalender in diesem Jahre wieder erschienen ist. Stellt er doch für die Angehörigen aller silicatchemischen Industrien ein enzyklopädisches Werk von Bedeutung dar, das auf verhältnismäßig engem Raum in kurzer Form die wichtigsten Fachfragen beantwortet. Ob es sich nun um die Rubrik „Feuerfeste Stoffe“ handelt oder „Photokeramik“ oder „Spezifische Wärme“, überall erhält man, soweit man das von einem Oktavformat von 196 Seiten erwarten kann, genau und hinreichend Auskunft. Neben Rezepten für Emails und Kitte findet man die Schmelzpunkte einer großen Anzahl von Silicatgemischen und wiederum Definitionen elektrischer Größen, denen, das muß man im Gegensatz zu anderen Werken ähnlicher Art hervorheben, mit der Sprache des Experiments und der Praxis eine erfreuliche Leichtverständlichkeit und innere Geschlossenheit zu eigen ist. Der Sprechsaal-Kalender ist ein wertvolles Buch.

Weber. [BB. 17.]

Die Vitamine. Von Ragnar Berg. Kritische Übersicht der Lehre von den Ergänzungsstoffen. 2. Aufl., 714 Seiten, Leipzig, Hirzel, 1926. Preis geh. 33,— M., geb. 36,— M.

Weit hinausgehend über die Titelbezeichnung — man könnte es fast ein Handbuch der Ernährungslehre nennen —, behandelt das Buch, von einem Chemiker geschrieben, alle wichtigeren Ernährungsfragen, soweit sie für den Chemiker und Mediziner Interesse haben. Von den 553 Textseiten sind die ersten 100 dem Eiweiß- und Mineralstoffwechsel gewidmet, die auch in den folgenden Kapiteln eine große Rolle spielen, da sich über die ja noch immer hypothetischen Vitamine allein nicht schreiben läßt und die mannigfaltigsten Wechselbeziehungen bestehen. Der Verfasser konnte gerade noch die Versuche von Windaus berücksichtigen, in denen zum ersten Male ein Vitamin isoliert und auch auf künstlichem Wege dargestellt werden konnte. Alles, was bis dahin an Versuchen und Methoden vorlag, die Vitaminfrage chemisch und biologisch zu klären, ist mit historischer Gewissenhaftigkeit und eingehender Erörterung der widersprechenden Ergebnisse auf Grund einer 3450 Einzelarbeiten umfassenden Literatur hier zusammengetragen. Ob der Vorschlag, das irreführende Schlagwort Vitamine durch Kompletine, als Übersetzung von Ergänzungsstoffen, und Avitaminosen durch Akompletinosen zu ersetzen, Anklang finden wird, bleibe dahingestellt, zumal der Verf. selbst die Vitamine im Titel beibehält. Auch die z. T. nach Anderthalde modifizierte Benennung der bisher aus ihren Wirkungen bekannten Ergänzungsstoffe wird keine definitive sein. Der Verf. gruppiert in 1. Atmungsstoffe, darunter das Antineuriticum, 2. Erhaltungsstoff D, 3. wasserlösliches Wachstumskompletin B, 4. fettlösliches Wachstumskompletin A, 5. Antirachiticum, 6. Antiskorbuticum C. Für alle werden die physiologischen und pathologischen Wirkungen, die allgemeinen und Laboratoriumserfahrungen und die Versuche zur chemischen Isolierung ausgiebig erörtert. Eingehen auf Einzelheiten verbietet hier der Raum. Neben der restlosen Erfassung des Stoffes ist es die subjektive Lebendigkeit der Darstellung und die reichlich geübte Kritik, die dem Buche seinen Wert verleiht. Diese Kritik des Verf. gilt auch hier wie in früheren Schriften den bisherigen Versuchen über Kalkstoffwechsel, Feststellung des Eiweißminimums, Berechnung der Gesamtkalorien, der Bewertung des Weißbrotes, dem Säure-Basen-Gleichgewicht der Mediziner, der industriellen Herstellung sog. vitaminreicher Nahrungsmittel, dem Abbrühen der Gemüse, der Nichtbeachtung der Rohkost. In diesen und anderen Ernährungsfragen von

theoretischer und praktischer Bedeutung hebt der Verf. die strittigen Punkte und die geklärten und ungeklärten Probleme hervor. Die Begründung des eigenen Standpunktes wirkt freilich manchmal, so z. B. in Fragen der Bedeutung des Basenüberschusses, nicht in der vom Verf. wohl gewünschten überzeugenden Weise. Es ist aber hier ein solche Fülle von Problemen der Ernährungslehre aufgerollt und kritisch beleuchtet, daß hierdurch, ganz abgesehen von der Zusammenstellung des derzeitigen Standes der Vitaminlehre, der Zweck des Werks erreicht wird, anregend auf die deutsche Ernährungsforschung einzuwirken. Hoffentlich findet auch die temperamentvoll am Schlusse ausgesprochene Forderung nach der Errichtung besonderer staatlicher Institute für Ernährungsphysiologie und -hygiene unter Leitung erfahrener Chemiker und Mediziner bei den maßgebenden Stellen Beachtung.

E. Mangold. [BB. 377.]

Erfinderbeteiligung. Von Dr. Lothar Beckmann. 190 Seiten, Gr. 8°. 1927. Verlag Chemie G. m. b. H., Berlin W 10, Corneliusstr. 3.

Preis brosch. 7,50 M., kart. 8,— M., geb. 8,50 M.

Mit der vorliegenden Arbeit gibt der Verfasser eine systematische Darstellung der verschiedenen Methoden, nach denen Erfinder für ihre erforderliche Leistung von seiten der Industrie, im besonderen der chemischen Industrie, bezahlt werden können, indem er seine Ausführungen in erster Linie auf die Abhängigkeiten aufbaut einerseits zwischen der Bezahlung, andererseits dem aus der wirtschaftlichen Verwertung einer Erfindung tatsächlich erzielten Ergebnis. Wenn auch durch den Reichstarifvertrag für die akademisch gebildeten Angestellten der chemischen Industrie die mit der Angestellten-erfindung zusammenhängenden rechtlichen Fragen inzwischen ihre erste gesetzliche Regelung gefunden haben, so ist die durchaus originelle und in ihrer Art grundlegende Arbeit dennoch äußerst verdienstvoll, weil die beiderseitigen Rechte und Pflichten nach wie vor dem freien Ermessen der Parteien überlassen sind, wenn der Erfinder dem Betrieb fremd gegenübersteht. Infolgedessen nimmt auch die Untersuchung der hier im besonderen gegebenen Möglichkeiten den größten Raum der Arbeit ein, und erst aufbauend auf den gezogenen Folgerungen kommen diejenigen Fragen zur Prüfung, die sich ergeben, wenn der Erfinder am Betrieb mit Arbeit oder gar mit Kapital beteiligt ist. Dabei sind die verschiedenen Arten der Vergütung mehrfach bis ins einzelne an Beispielen durchgerechnet, und es darf gesagt werden, daß gerade das hier vorliegende Material nicht nur für den Erfinder, sondern auch für die Industrie, soweit sie Verwertungsverträge mit auswärtigen Erfindern häufiger abschließt, von besonderem Wert ist.

Schwierigkeiten beim Abschluß solcher Verträge sind nun aber vornehmlich in all den Fällen gegeben, in denen es sich nicht um die Verwertung eines „Verfahrenspatentes“, sondern um die eines „Verwendungspatentes“ handelt, wie sie heute in immer steigendem Ausmaß, der neuerlichen Entwicklung des Patentrechtes entsprechend, entnommen werden. Insoweit solche Verwendungspatente nämlich in der Hand von Erfindern (Erfindergesellschaften) sind, die dem interessierten Werk selbst fernstehen, können sie unter Umständen eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Produktion und den Bestand desselben bedeuten, und zwar besonders dann, wenn das letztere auf die Herstellung nur eines oder weniger Produkte angewiesen ist; denn auch die Möglichkeit der Erteilung einer Zwangslizenz enthebt das produzierende Werk keineswegs den Notwendigkeiten, eine Verständigung durch freie Vereinbarung zu ermöglichen, und es ist der Fall zum mindesten denkbar, daß der Erfinder versucht, die ihm aus seinem Patentbesitz erwachsene Machtstellung dem produzierenden Werk gegenüber in unzulässiger Weise auszubeuten.

Daß letzten Endes eine Besserung der bestehenden Zustände nur durch eine entsprechende Änderung des Patentgesetzes zu erreichen ist, wird von vielen Seiten aus zugestanden; vor der Hand aber sollten die Richtlinien, die mit der besprochenen Arbeit gegeben werden, gerade hier besondere Beachtung finden. Geht doch der Verfasser immer wieder von den wirtschaftlichen Grundlagen aus, die einzige und allein auch für das Erfinderrecht maßgebend sind, und ohne die ein Vertragsverhältnis zwischen Erfinder und Betrieb überhaupt nicht möglich wäre. Denn ohne den „Betrieb“ sind

zwar Erfindungen, aber kein Erfinderrecht und kein Erfinderanteil denkbar!

Alles in allem darf das vorliegende Buch daher als ein Wegweiser betrachtet werden über die Klüte hinweg, die so oft in Erscheinung treten, wenn Fabrikant und Erfinder gemeinsam am Verhandlungstisch sitzen, und vielleicht sogar als ein Wegweiser, der über die engen Grenzen hinaus Beachtung verdient, die ihm bisher vom Verfasser selbst gezogen sind.

Schrauth. [BB. 3.]

Patentanwalt oder Patentsachwalter. Ein Beitrag zur Patentanwaltsfrage von Patentanwalt Dr. Julius Ephraim. Carl Heymanns Verlag. Berlin 1927.

Der bekannte Patentanwalt und Schriftsteller auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes, Herr Patentanwalt Dr. Julius Ephraim, hat ein kleines Büchelchen mit obigem Titel herausgegeben, das auch für den Chemiker von Interesse ist, da es zu den wichtigen Fragen des Patentanwaltsgesetzes und der Patentanwaltschaft Stellung nimmt. Herr Patentanwalt Dr. Ephraim beschäftigt sich in der kleinen Schrift hauptsächlich mit einer Broschüre von Geh. Reg.-Rat Dr. Jungmann, betreffend: „Die deutsche Wirtschaft und die Zulassung der Patentsachwalter.“ (Abänderung des Patentanwaltsgesetzes oder Änderung des § 35 der Reichsgewerbeordnung.) Die Schrift von Dr. Ephraim gibt Aufschluß über den Zweck und die Geschichte des Patentanwaltsgesetzes, die Vertretung in Patentangelegenheiten, die Sachkunde des Beraters, die erforderlichen Rechtskenntnisse des Anwalts und andere wichtige Fragen. Das Studium der Arbeit ist jedem, der sich mit patentrechtlichen Sachen beschäftigen muß, sehr zu empfehlen.

Fertig. [BB. 410.]

Verein deutscher Chemiker.

75. Geburtstag von Geh. Rat ter Meer.

Der Verein deutscher Chemiker hat Herrn Geh. Rat ter Meer¹⁾ am 31. Juli folgendes Telegramm übersandt:

„Dem bedeutenden Chemiker und Organisator, dem Mitbegründer der deutschen Farbenindustrie sendet zum 50. Gründungstage seines Werkes und zum 75. Geburtstage herzliche und ergebene Glückwünsche“

Verein deutscher Chemiker.“

70. Geburtstag von Dr. Hundeshagen.

Der Verein deutscher Chemiker hat Herrn Dr. Hundeshagen²⁾ am 23. Juli folgendes Telegramm übersandt:

„Dem langjährigen, treuen Mitglied sendet zu seinem 70. Geburtstag und zu der wohlverdienten Ehrung herzliche Glückwünsche“

Verein deutscher Chemiker.“

Aus den Bezirksvereinen.

Der Rheinische Bezirksverein des Vereins deutscher Chemiker hielt am Samstag, dem 2. Juli, in Bonn seine Sommertagung ab, die mit einer Besichtigung des neuen Instituts für Pflanzenkrankheiten der landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf und einem Vortrag von dessen Direktor Prof. Dr. E. Schaffnit verbunden war. Der Vortragende führte hier etwa folgendes aus:

Der Pflanzenbau hat durch die Forschungen der angewandten Naturwissenschaften in den letzten Jahrzehnten bedeutsame Fortschritte gemacht, die zu außerordentlichen Steigerungen der Ernterzeugnisse vom Hektar Land geführt haben. Die Untersuchungen Liebigs wiesen neue Wege zur Ernährung der Pflanze, Bodenphysik und Maschinenkunde erschlossen neue Mittel und Wege zur Verbesserung der Bodenbearbeitung. Die Forschungen auf dem Gebiet der Vererbung gaben der Pflanzenzüchtung neue Richtlinien, die eine weitgehende Intensivierung und Erhöhung der Erzeugung ermöglichten. An Hand einer Statistik wurden diese Verhältnisse erläutert. Merkwürdigerweise hat man im Gegensatz zu dem fortschrittlichen Ausland einen Produktionsfaktor bisher völlig außer acht gelassen, das ist die planmäßige Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten. Erst seit uns der Weltkrieg die Notwendigkeit

der uns vom Ausland unabhängigen landwirtschaftlichen Erzeugung nur zu klar vor Augen geführt hat, hat man begonnen, auch der Phytopathologie die gebührende Beachtung zu schenken. Weitausschauende Lehrer der Landwirtschaft und führende Männer der Praxis haben auf deren Bedeutung schon vor Jahrzehnten hingewiesen, aber erst nachdem das fortschrittliche Ausland Deutschland überflügelt hat, schickt man sich an, in Deutschland das Versäumte nachzuholen. Das Reich hat zunächst die Biologische Reichsanstalt nach modernen Gesichtspunkten ausgebaut und in den letzten Jahren namentlich auch für den praktischen Pflanzenschutzdienst große Mittel bereitgestellt. In Preußen ist als erstes Hochschulinstitut zur Vertiefung von Lehre und Forschung 1921 ein neues Institut und im Jahre 1926 ein großer Neubau in Bonn vom preußischen Ministerium für Landwirtschaft errichtet worden, dem hoffentlich noch weitere folgen werden. Redner belegte in anschaulicher Weise an Beispielen die Bedeutung des Pflanzenschutzes und wies auf die neuzeitlichen Mittel und Methoden hin, mit denen den Pflanzenkrankheiten begegnet werden muß. Die allgemeine Anwendung des Pflanzenschutzes in der landwirtschaftlichen Praxis setzt eine entsprechende Vorbildung des Landwirtschaftslehrers an der Hochschule voraus. Dieser muß über das erforderliche Rüstzeug verfügen, wenn er in der Lage sein soll, die sich auf den Grundlagen der Biologie der Schädlinge aufbauende Bekämpfungstechnik zum Gemeingut der Masse zu machen. Schon im Unterricht auf den landwirtschaftlichen Schulen muß das Interesse für den Pflanzenschutz geweckt und die Grundlagen für die Anwendung der Bekämpfungsmaßnahmen gelegt werden. Die Vorbildung des Studierenden der Landwirtschaft auf unseren Hochschulen muß daher wesentlich vertieft werden, sie bildet die Voraussetzung für die erfolgreiche Tätigkeit in der Praxis. Dazu bedarf es der Errichtung besonderer Lehrstühle für Phytopathologie an allen Hochschulen. In engem Zusammenhang mit der Anwendung der Pflanzenschutzmaßnahmen steht auch der Absatz an Pflanzenschutzmitteln. Je intensiver Pflanzenschutz betrieben wird, desto größer wird auch der Absatz von Pflanzenschutzmitteln werden. Vielfach fehlen jedoch auch noch Pflanzenschutzmittel, die allen Anforderungen genügen; sie sollen nicht nur wirksam, sondern müssen auch so billig sein, daß die Rentabilität ihrer Anwendung gesichert ist. Hier ergibt sich noch ein weiteres Arbeitsfeld für die Industrie. Manche Schädlinge lassen sich aber mit chemischen Mitteln überhaupt nicht bekämpfen, hier sind biologische Methoden zu suchen, und Redner hat vor kurzem die Schaffung einer Zuchzentrale in Neustadt a. d. Haardt angeregt, in der Nützlinge, also Parasiten von Schädlingen, die uns im Kampf gegen diese unterstützen, gezüchtet und von hier für bedrohte Gegenden nach Bedarf abgegeben werden. Im Ausland bestehen solche Zuchzentralen längst.

Den Ausführungen des Redners folgte ein Rundgang durch die Laboratorien und Gewächshäuser des neuen Institutes, die dank der großzügigen Bereitstellung von Mitteln seitens des preußischen Landwirtschaftsministeriums aufs beste und modernste ausgestattet sind. An der Besichtigung nahmen 150 Mitglieder, teilweise mit Damen, teil. Anschließend begaben sich die Teilnehmer nach Hotel Rheineck in Bonn, wo sie der Dampfer „Rheinland“ erwartete und rheinaufwärts bis Unkel trug. Von dort ging es in frohester Stimmung bei Musik, Tanz und Bowle durch das Rheintal über Bonn zurück nach Köln.

Bezirksverein Südbayern, München. Sitzung am 25. Juni 1927, abends 8 Uhr, im Hörsaal 909 der Technischen Hochschule München. Vorsitzender: Prof. Dr. H. Bucherer. Anwesend 35 Mitglieder und Gäste.

Privatdozent Dr. F. Reinhard, München: „Sterine und Gallensäuren: Stand der Konstitutionsfrage, ihre gegenseitigen Beziehungen und physiologische Bedeutung.“

Der Vortr. berichtete in sehr übersichtlicher Weise über die einschlägigen Arbeiten von Windaus, Wieland und über eigene Arbeiten zur Aufklärung der Konstitution dieser in physiologischer Hinsicht für den menschlichen Organismus so wichtigen Körperflassen. An der Diskussion beteiligten sich Geheimrat Prof. Dr. Fischer, Prof. Dr. Bucherer und San.-Rat Steinhamer.

Anschließend berichtete Prof. Bucherer kurz über die Hauptversammlung des Vereins in Essen. Schluß 9.45 Uhr.

¹⁾ Ztschr. angew. Chem. 40, 880 [1927]. ²⁾ Ebenda u. S. 847.